Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage Herrm. Gottf. Effenbarts Familie. (Inter. Redact.: A. H. G. Effenbart.)

No. 85. Mittwoch, den 25. Juli 1832.

Berlin, vom 22. Juli.

Se. Königl. Majestät haben den bei der General-Kommission zu Breslau angestellten, zur Zeit im Ministerium des Innern für Handel und Gewerbe beschäftigten Justitiarius, Justizrath Scholz, zum Regierungsrath zu ernennen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Der Justiz-Kommissarius Robe zu Hirschberg ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau ernannt worden.

Weimar, vom 18. Juli.

Eine Hauptversammlung des landwirthschaftlichen Vereins am 11. d. M. war zahlreich besucht. Dieselbe beschäftigten Vorträge über die Benutzung der Braunkohle, die sichersten Mittel zur Verbesserung der Bierbrauereien, die inländische Pferdezucht, die auf den Betrieb der Landwirthschaft gegründeten Armenkolonieen in den Niederlanden u. s. w. Ueber den Stand der Feld- und der Gartenfrüchte sind aus allen Theilen des Großherzogthums die besten Berichte eingegangen, und ist dies um so erfreulicher, als man in einigen Fluren, besonders an dem Roggen, sehr nachtheilige Folgen der kalten Mainächte bemerkt haben wollte. Die Getreidepreise halten sich noch in ziemlicher Höhe.

Hamburg, vom 18. Juli.

Laut Aussage des heute Morgen von Monaco und Marseille hier angekommenen Capitains J. L. Robe, vom Schiffe Claudius, hat derselbe am 6. Juli auf der Höhe von Porto eine etwa 40 bis 45 Segel starke Flotte gerade auf Porto zusteuernd gesehen. Die Flotte war noch ungefähr 20 Stunden von Porto entfernt und schien mehrentheils aus Kriegsschiffen zu bestehen.

Triest, vom 5. Juli.

Aus Alexandria erhält man nachstehenden Bericht über die Zusammenkunft Abdallah Pascha's mit Mehemed Ali: „Während Aegypten in lauter Freude ist über die erste Nachricht von dem Falle des mit Sturm genommenen St. Jean d'Acre, und darüber, daß Abdallah Pascha sich dem Sieger übergab, und man mit Staunen und Spannung die Einzelnheiten dieser am 27. Mai erfolgten denkwürdigen Waffenthat erwartete, erschien am 2. Juni um 4 Uhr Nachmittags ein Kriegsschiff Sr. Hoh. des Vicekönigs im Angesichte von Alexandria, signalisirte die Anwesenheit einer ausgezeichneten Person an Bord, und lösete bei seiner Annäherung einige Kanonen. Es wurde sogleich eine Schaluppe aus dem Hafen abgeschickt, um den Zweck der Ankunft zu erkundigen. Se. Hoh. der Vicekönig befand sich im Marine-Arsenal; und sobald sich das Gerücht verbreitete, jenes Schiff habe den tapfern Abdallah Pascha an Bord, richteten sich die Blicke und die Aufmerksamkeit der Alexandrier auf dasselbe. Man konnte vor der Rückkehr der Schaluppe der Ankunft Abdallah Pascha's nicht gewiß sein, und man konnte deshalb vermuthen, ein Abgesandter aus dem Lager vor St. Jean d'Acre sei am Bord, der zugleich mit dem ersten Courier, der die Nachricht von dem Falle dieses Platzes brachte,

abgesendet worden wäre. Als die Schaluppe sich an der Seite des Schiffes legte, und die Nachricht erhielt, daß die erlauchte Person sich an Bord befinde, kehrte sie mit aller Eile zurück, nahm ihren Lauf nach dem Arsenale, wo sich Se. Hoh. der Vicekönig noch befand, und berichtete, das Schiff habe Abdallah und seinen Kiaja an Bord. Der Vicekönig erkundigte sich nach ihnen, und als er hörte, daß Abdallah, der die große Seele des Vicekönigs noch nicht kannte, in äußerster Unruhe sei, ließ er sogleich seinen eigenen Nachen in Bereitschaft setzen, und befahl daß derselbe dem Abdallah entgegen fahre, um ihn mit seinem Kiaja sogleich in den Residenzpallast zu führen, wohin sich der Vicekönig selbst begab. Als er kaum an der Treppe seines Pallastes angekommen war, ließ er den Generalzahlmeister der Marine, Kengi Osman, den Abdallah persönlich kannte, in die Schaluppe steigen, die ihn von dem Arsenale hergeführt hatte, und befahl ihm, demselben entgegen zu gehen, ihn zu trösten und der großmüthigen Gesinnungen des Vicekönigs zu versichern. Von da begab sich Mehemed Ali mit seinem Gefolge in dem Divan, setzte sich in seine gewohnte Ecke, und man bemerkte auf seinem erlauchten Antlitze tiefe Trauer, die Tochter des Mitleidens. So blieb er eine Viertelstunde, ohne ein Wort hervorzubringen, endlich brach er das Stillschweigen und sagte: „Man hat mir berichtet, daß Abdallah Pascha von großem Schrecken niedergedrückt ist, aber ich will ihn davon befreien, und indem ich hier dies einzigemal die Strenge der Quarantaine breche, will ich, daß man diesen Gast einlaufen lasse, um einen Augenblick früher sein niedergeschlagenes Gemüth zu beruhigen.“ Abdallah wurde bei seiner Ankunft vom Fort salutirt, und die Neugierigen strömten in Menge herbei, um ihn zu sehen. Mehrere ausgezeichnete Personen des Hofes erwarteten ihn an der Treppe des Marinegebäudes. Mit Sonnenuntergang langte Abdallah Pascha an, und stieg ans Land, von vielen Offizieren komplimentirt; das ganze Gefolge setzte sich in langsamem Schritt in Marsch gegen den Pallast; Abdallahs Stirne war gebeugt, und sein Wesen zeigte große Niedergeschlagenheit. Er ist von gewöhnlicher Größe, etwas mager, sein Bart kastanienbraun, seine Augen lebhaft und seine Physiognomie stolz. Sein Alter mag ungefähr 35 Jahre sein; er trug einen Rock von blauem Tuche nach Europäischer Form, wie sie jetzt in Konstantinopel für das Militair angenommen ist, und auf dem Kopfe einen nachlässig umgeschlungenen Kaschemirshawl. Er stieg die Treppe des Palastes hinauf, gelangte in den großen Saal, wo er eine Menge Zuschauer versammelt fand, und schritt auf das Audienzzimmer zu, wo der Vicekönig in einer Ecke saß. Die Zimmer waren prächtig erleuchtet. Als Abdallah auf der Schwelle erschien, erhob sich Mehemed Ali, und betrachtete Abdallah mit lächelndem Gesichte, gleichsam um ihn zu ermuntern, sich zu nähern. Abdallah eilte herbei, beugte sein Haupt, warf sich zu den Füßen des Vicekönigs und küßte den Saum seines Gewandes. Tragische Scene! Rührendes Schauspiel! Abdallah rief mit heiserer Stimme und kaum das Weinen zurückhaltend: „Verzeiht, Hoheit, meine Fehler, verzeiht, und da Euch der Himmel königliche Eigenschaften verlieh, so verzeiht als Monarch und nicht als Wessier.“ Mehemed Ali reichte ihm die Hand, richtete ihn auf und ließ ihn neben sich auf den Divan sitzen. Als der Vicekönig darauf bestand, daß Abdallah gehorche, ließ er sich am Divan ihm gegenüber auf die Knie nieder. Mehemed Ali tröstete ihn mit süßen, väterlichen Worten, versicherte ihn, daß er nicht den geringsten Groll hege, das Vergangene vergesse und ihn von nun an wie seinen Sohn betrachte. Er hieß auch den Kiaja Abdallahs niedersitzen, ließ Kaffee bringen, reichte dem Abdallah eine Pfeife, die dieser ausschlug, aber von dem Vicekönig anzunehmen genöthigt wurde. Als diese ergreifende Scene vorüber war, winkte der Vicekönig den Umstehenden, sich zurückzuziehen, und blieb mit Abdallah und dem Kiaja eine halbe Stunde in geheimer Konferenz. Abdallah erhielt als Wohnung einen Pallast in der Nähe des vicaköniglichen angewiesen; Mehemed Ali lud ihn ein, sich zur Ruhe dahin zurückzuziehen, und morgen und jeden Tag ihn zu besuchen. Abdallah zog sich heitern Gesichts zurück, ging begleitet von Hofleuten die Treppe hinab, und fand am Thore des Pallastes das eigene Pferd des Vicekönigs. Er fragte, ob dies das Pferd Mehemed Ali's sei, und als man ihm bejahend antwortete, küßte er den Sattel, bestieg sodann dasselbe und schlug mit vielen Offizieren zu Fuße den Weg nach dem ihm bestimmten Pallaste ein, wo eine Ehrengarde ihm zugegeben wurde. Der Vicekönig beschenkte ihn mit einer schönen mit Diamanten besetzten Tabatiere, und einer andern emaillirten, nebst einem mit Gold eingelegten Säbel. Auch wurde der Befehl nach Cairo gesandt, für ihn und seine Familie, die man von Acre erwartet, einen Pallast zu bereiten. — Bei dem hier geschilderten Vorfalle zeigte Mehemed Ali die großmüthigen und edlen Gesinnungen seines großen Herzens. Die Gnade ist eine der schönsten Eigenschaften eines Souverains, und Mehemed Ali zeigte auf glänzende Weise diese Tugend, die im Vereine mit so vielen anderen Eigenschaften, die ihn auszeichnen, seinen Namen in den Annalen der Geschichte unsterblich machen wird.“

Aus dem Haag, vom 15. Juli.

Man will hier wissen, daß die Festung Mastricht mehr und mehr von den Belgiern eingeschlossen werde, und daß sich dieselben nur noch eine Viertelstunde entfernt befinden.

Von der Citadelle von Antwerpen schreibt man unterm 13. Juli: „In der vergangenen Nacht haben die Belgier wieder einen außerordentlichen Beweis von ihrem Muthe gegeben, indem sie auf der Strecke

zwischen dem Fort St. Philipp bis nach Pyptabak unser unbewaffnetes Briefboot mit Gewehrschüssen anfielen; wiewohl sie jedoch nach Herzenslust 60 bis 70 Kugeln abfeuerten, ist Niemand auf dem Boote getödtet oder verwundet worden. Die bald anlangende Korvette Komet hat inzwischen nicht unterlassen, jene Schüsse durch einige Ladungen zu erwiedern. Von dem ganzen Vorfalle ist sogleich ein offizieller Bericht nach dem Haag abgesandt worden."

Der bisherige diesseitige Gesandte am Großbritanischen Hofe, Herr Falck, befindet sich dermalen in der Quarantaine van Tien Gemeeten, von wo derselbe mit seiner Gemalin hierher kommen wird.

Beim Fort „Tete de Flandres" sind neulich einige uniformirte Belgier, die sich auf einem Boote befanden, aus Unkunde gestrandet; der Befehlshaber zur See, Capitain K. Coopmann, hat dieselben jedoch an die Belgische Behörde zurückgesandt und dabei in einem Schreiben den Wunsch ausgesprochen, daß die Belgier doch in ähnlichen Fällen eben so loyal gegen die Holländer verfahren möchten.

Brüssel, vom 14. Juli.

Heute erwarten wir hier das in Tournay gelegene Cuirassier-Regiment, das zu dem 1sten Uhlanen-Regimente stoßen und sich nach der Holländischen Grenze begeben soll. Beide Regimenter sind reich an Polnischen Offizieren. Dieser Tage wird noch eine ziemliche Anzahl Polnischer Offiziere und gemeiner Soldaten in die verschiedenen Belgischen Regimenter eintreten. Viele von den Ersteren zögerten bisher, weil ihnen nicht leicht derselbe Rang bewilligt werden konnte, den sie in ihrer vaterländischen Armee bekleidet; da aber durch die große Anzahl neuer Ankömmlinge die Fonds der Comitees in einem Monate zu Ende gehen, sehen sie sich wohl genöthigt, das Anerbieten des Gouvernements um so freudiger zu ergreifen, da sie sonst ihrem bösen Schicksale überlassen wären. — Es heißt allgemein nun, daß spätestens am 25. d. die Feindseligkeiten mit Holland eröffnet werden, wenn bis zum 21. d. in der Citadelle von Antwerpen nicht Anstalten getroffen werden sie zu räumen. Die Nation stimmt mit wahrhaftem Enthusiasmus diesem Entschlusse bei und die Armee, will man wissen, juble vor Freude! Folgendes ist gegenwärtig der Effektiv-Bestand unserer Armee: Artillerie 2000 Mann, Kavallerie 6000 M., 18 Regimenter Infanterie 48,000 Mann, Bürger-Garde 20,000 M., zusammen 76,000 M., dazu kommen Reserve 30,000 M., Summa 106,000 Mann. Die Kavallerie-Regimenter, als: die 2 Regim. Chevauxlegers, 2 Regimenter Lanciers, die Cuirassiere, Gen d'armes, wie auch die Guides, werden ohne Ausnahme um eine Eskadron noch vermehrt, was ungefähr noch 1700 Mann beträgt. Ferner werden Französische Generale, heißt es, in Belgien sogleich das Kommando dieser Armee übernehmen; ihre Namen sind noch nicht genannt. — In einem Privatschreiben aus Rotterdam heißt es: „Wir haben unserm Könige wahrlich Beweise einer ausgezeichneten Anhänglichkeit gegeben; kein Opfer war uns zu groß, mit frohem Herzen gaben wir alles hin. Alles in der That — denn unser Handel ist unsere Seele, unser Familienschatz, und dieser ist complett darniedergedrückt. Es wäre Zeit, daß dem martialischen Treiben ein Ende gemacht würde, und man mit Belgien endlich feierlich abschlösse. Was Rotterdam durch diese unglückliche Ziererei verliert, läßt sich gar nicht berechnen; ich will Ihnen nur anführen, daß 2 Brüsseler Häuser von hier jährlich 50,000 Tonnen Tabak gezogen haben, was jetzt alles nach Antwerpen hinfließt, und daß wir von Ghent und Brügge einen immensen Umsatz Fabrikate nach Batavia expedirt haben. Merkwürdig ist ferner, daß Batavia durchaus nur Waare aus Ghent und Brügge annehmen will, und daß die Englischen Fabrikate ganz werthlos verworfen werden! Solches läßt sich in sofern leicht erklären, da die Belgische Waare bedeutend billiger abgesetzt worden ist und in der Nutzbarkeit mehr dem Zwecke entsprochen hat."

Brüssel, vom 15. Juli.

Die Antwerpener Handels-Kammer hat dem Könige eine Denkschrift überreicht, um darzuthun, daß der vom Könige von Holland vorgeschlagene Traktat in allen Punkten unannehmbar sei, und daß er den Untergang Belgiens herbeiführen würde.

Im Independant liest man: „Ein Schreiben aus Tongern, welches wir in diesem Augenblick erhalten, meldet, daß sich das Hauptquartier des General Magnan noch immer in Hocht befindet; er sammelt immer mehr Streitkräfte um Mastricht; zwei neue Bataillone sind auf dem Marsch begriffen um zu seinen Truppen zu stoßen. Der General Desprez hat am 13. Abends alle Posten des General Magnan besucht und das Terrain von neuem inspizirt. Man versichert, daß am 15. d. um Mitternacht die Einschließung in eine förmliche Blokade verwandelt werden soll."

Paris, vom 15. Juli.

Die offizielle Militair-Zeitung enthält eine Uebersicht der Vertheilung der Armee auf den verschiedenen Punkten Frankreichs, wonach in den nördlichen Festungen 10 Linien-Regimenter, 3 Regimenter leichter Infanterie und 12 Kavallerie-Regimenter, in Paris aber und dessen Umgegend 5 Linien-Regimenter, 3 Regimenter leichter Infanterie und 12 Kavallerie-Regimenter stehen. Die von Metz bis Grenoble gehende östliche Linie wird von 13 Linien-Regimentern, 3 Regimentern leichter Infanterie und 15 Kavallerie-Regimentern gebildet; 12 Linien-Regimenter, 3 Regimenter leichter Infanterie und 5 Kavallerie Regimenter stehen im Westen. Der Rest der Armee ist in den Garnisonen des Innern und des Südens vertheilt.

Das Journal du Commerce meint, man solle sich

durch die von dem Moniteur gegebene Uebersicht von dem Ertrage der indirekten Steuern im ersten Halbjahre 1832 über die finanzielle Lage des Landes nicht täuschen lassen; ein weit richtigerer Maaßstab sei der, wenn man den Ertrag jener Steuern mit den Abschätzungen des Budgets vergleiche; hier ergebe sich aber ein Deficit von 15½ Millionen, wie aus der nachstehenden Uebersicht hervorgehe, in welcher der Anschlag des Budgets auf ein halbes Jahr berechnet worden sei:

	Abschätzung des Budgets.	Wirkl. Ertrag.	Deficit.
Einregistr.-Gebühren	99,112,500	93,145,000	5,967,500
Zölle	54,805,000	50,730,000	4,075,000
Salzsteuer . . .	25,650,000	24,653,000	997,000
Getränkesteuer . .	33,300,000	28,898,000	4,402,000
Aus d. Verkaufe des Tabacks . . .	33,650,000	33,106,000	544,000
Aus d. Verkaufe des Pulvers . . .	2,090,000	1,311,000	779,000
Postwesen . . .	17,145,000	16,993,000	152,000
	265,752,500	248,836,000	16,916,500

Nur ein Posten, nämlich die Lotterie, habe 1,364,000 Fr. mehr eingetragen, als er veranschlagt gewesen, nämlich statt 4 Millionen 5,364,000 Fr.; rechne man nun dieses Plus von jenem Minus ab, so bleibe noch ein reiner Ausfall von 15,552,500 Fr.

Das Journal des Debats erwiedert heute den Oppositions-Blättern, die sich über eine gewisse Bitterkeit und Heftigkeit in seinen Angriffen beklagten, Folgendes: „Die Opposition irrt sich; wenn wir heftig und bitter wären, so würden wir gegen unsern Zweck handeln. Dieser Zweck besteht einzig und allein in der Befestigung der constitutionnellen Monarchie und in dem Siege der Ordnung; einem solchen Zwecke würden aber Heftigkeit in der Sprache und Haß in der Gesinnung nur nachtheilig sein. Was die Opposition Heftigkeit und Bitterkeit nennt, ist nur Freimüthigkeit, an welche freilich die Opposition nicht gewöhnt ist, und durch die sie sich jetzt ein wenig verletzt fühlt. Aber die Zeit ist gekommen, auszusprechen und darzuthun, daß von der Opposition, so wie sie jetzt beschaffen ist, unser Uebel herkommt, daß sie es ist, welche die Befestigung unserer constitutionnellen Monarchie verhindert, und Unordnung, Unruhe und Aufregung unterhält. Diese Anklage gilt nicht der Opposition im Allgemeinen; wir sind vielmehr fest überzeugt, daß dieselbe ein nützliches, in einem constitutionnellen Staate nothwendiges Element ist; eine solche Ansicht haben wir nicht nur immer vertheidigt, sondern auch praktisch ausgeführt, indem wir unter der Restauration mehrmals und zwar lebhaft opponirten, ohne die Regierung stürzen zu wollen, sondern nur mit dem Zwecke, sie auf die richtige Bahn zu leiten. Aber die jetzige Opposition mit ihren Grundsätzen und ihrem gegenwärtigen Benehmen ist es, der wir das Uebel Schuld geben, über welches alle Welt sich beklagt. Die Juli-Regierung hat den seltenen Vortheil, daß sie mit den Interessen und Bedürfnissen des Landes aufs innigste verbunden und daß in ihr selbst, in ihrer Natur und ihren Neigungen nichts liegt, was sie hinderte, eine wahrhaft nationale Regierung zu werden. Woher kommen also die Schwierigkeiten, die den Gang derselben hemmen? Jede große Stadt hat ein Irrenhaus, in welchem die Narren eingesperrt sind, deren Freiheit die öffentliche Sicherheit und Ruhe gefährden würde. Welche Unruhe würde entstehen, wenn plötzlich die Thore von Charenton geöffnet würden und alle Bewohner dieser Irrenanstalt sich über die Stadt ausbreiten und nach Belieben wirthschaften könnten. So lange die Narren nicht wieder unter Schloß und Riegel gebracht wären, so lange würde auch die Stadt nicht ruhig sein. Ein solches Narrenhaus existirt auch in der am besten organisirten Gesellschaft, nur ist es dort vereinzelt, unbemerkbar und durch die Gesetze im Zaum gehalten; sobald aber die Wirksamkeit der Gesetze auch nur für einen Augenblick aufgehoben würde, so würde dieses Charenton losbrechen und überallhin Schrecken und Unordnung verbreiten. Dies ist die augenblickliche Wirkung jeder plötzlichen Revolution, welche die bestehende Ordnung der Dinge durch materielle Gewalt umstößt.

Aus Nantes wird gemeldet, daß viele Landhäuser und Schlösser der Umgegend von Truppen umzingelt und durchsucht worden sind. Nach einer in dem Schlosse Biré angestellten Haussuchung ist der Besitzer desselben, Herr v. Biré, und Frau von la Roussière gefänglich eingezogen und nach Nantes gebracht worden. Der Graf v. Andigné ist am 16. d. auf der Personenpost zwischen Saumur und Angers verhaftet und nach letzterer Stadt gebracht worden.

Durch das aus Bona in Toulon angekommene Linienschiff Suffren hat man erfahren, daß der General Monk d'Uzer eine Rekognoszirung gegen die Araber unternommen hat, bei welcher ihm 12 Mann getödtet und 11 verwundet wurden. Der Verlust auf Seiten der Araber war bei weitem größer.

Sevilla, vom 28. Juni.

Vorgestern erschien eine dreißig Mann starke Bande des bekannten Räuberhauptmanns José Maria um Mitternacht in unserer Vorstadt Triana, drang in das Haus eines Bäckers ein und kaufte sämmtliches Brod, welches dort für den folgendes Tag gebacken worden war. Hierauf zog die Bande über die Brücke von Triana, entwaffnete den dortigen Posten und zog sich über la Torre del Oro zurück, ohne von der in tiefem Schlafe liegenden Garnison beunruhiget zu werden. In der Vorstadt hatten sie eine Proclamation angeschlagen, in welcher das Volk aufgefordert wurde, die Waffen für die Freiheit zu ergreifen, den König Ferdinand und seine Familie zu vetreiben und die Manen von Riego und Torrijos zu rächen. Gestern erließ der General Quesada an sämmtliche in Andalusien stehende Truppen folgenden Tagesbefehl: „Die Feinde aller gesellschaftlichen Ordnung, die

Anarchisten, die unser geliebtes Vaterland seit 1812 zerfleischt haben, versuchen es, mit dem Unheil, das sie uns schon bereitet, noch nicht zufrieden und eben so wenig durch die von den Gerichten über sie verhängten Strafen gebessert, uns abermals den Frieden, dessen wir genießen, zu entreißen und uns neue revolutionnaire Scenen, denen von 1820 ähnlich, zu bereiten, ohne durch die Manifestationen der öffentlichen Meinung gegen sie muthlos zu werden. Durch wer weiß welche Ereignisse ermuthigt, die sie in Portugal von dem Bürgerkriege erwarten, mit dem dieses Eurem vielgeliebten Könige verbündete Königreich bedroht ist, halten sie sich jetzt schon für mächtig genug, ihre strafbaren Pläne auszuführen. Soldaten! Ich bin, so wie Se. Majestät, fest davon überzeugt, daß die Revolutionnaire von Euren Bayonnetten nur den Tod finden werden. Eure Hingebung gegen den Thron und die Religion unserer Väter wird niemals den geringsten Eingriff in die Rechte dulden, welche unser rechtmäßiger König von seinen Vorfahren überkommen hat. Seid unbesorgt über die Zukunft, wenn Ihr stark genug seid, den Lockungen der Agenten der Unordnung zu widerstehen; gebet Jeden, der Euch zur Desertion verleiten will, sofort bei Euren Offizieren an. Wenn die Uebelthäter, die sich die Freunde von Riego und Torrijos nennen, Euch zum Bürgerkriege aufreizen, wenn sie im Namen der in das Ausland verbannten Schuldigen zu Euch sprechen, so saget ihnen, daß Ihr das traurige Bild kennt, welches Frankreich darbietet, das stets unruhig und den Interessen des Friedens stets feindlich ist, sagt ihnen, daß Ihr Eurem Vaterlande eine Reihe ähnlicher Verbrechen ersparen wollt. Soldaten! Der König hat sein ganzes Vertrauen zu Eurer Anhänglichkeit an seine Person und Eurer Treue gegen das Prinzip der Legitimität gesetzt. Bis ich Euch aufs neue zum Siege führen kann, fahrt also fort, der Wohlthaten des Königs, Eures Vaters und Herrn, würdig zu sein. Keine Revolution mehr! Tod den Revolutionnairs! Es lebe der König! Es lebe die Religion! Der General-Capitain der Andalusischen Armee. Quesada."

London, vom 14. Juli.

Die Times enthält ein Schreiben aus Lissabon vom 25. Juni, worin unter Anderem gemeldet wird, daß es trotz der Wachsamkeit der Polizei den Anhängern Don Pedro's gelungen sei, die Nachricht von der Annäherung der Expedition allgemein im Volke zu verbreiten und die Gemüther günstig für die Aufnahme derselben zu stimmen. Mehrere Proclamationen sind in zahlreichen Exemplaren durch die ganze Stadt verbreitet; in einer derselben heißt es, daß Don Miguel sich am Bord einer Amerikanischen Korvetre befinde, um sich mit bedeutenden Schätzen nach Boston zu flüchten.

London, vom 17. Juli.

Englische Blätter enthalten folgende Nachrichten über die Landung Don Pedro's in Portugal: „Falmouth, den 14. Juli. Das Königliche Dampfboot Firebrand ist heute Morgen von Lissabon mit Depeschen von unserm Geschwader dort angekommen. Es hatte den Hafen am 9ten verlassen und traf am 10ten die Flotte Don Pedro's vor der Barre von Porto vor Anker liegend. Ein Boot, in welchem Offiziere von der Fregatte Donna Maria waren, ruderten an den Firebrand hinan, welcher folgende Nachrichten mitbringt: — Am Sonntage, den 8ten, kam Don Pedro zu Porto an, ließ vor der Barre die Anker auswerfen und landete seine Truppen am anderen Morgen in der besten Ordnung, und ohne den geringsten Widerstand zu finden, in dem Dorfe Metosinhoes, an dem nördlichen Ufer des Douro. Seine Macht soll aus 7500 Mann bestehen, unter denen etwa 460 Engländer und eben so viele Franzosen. Man sah einige Mann von der Miguelitischen Kavallerie sich nähern, doch ehe sie noch auf Schußweite gekommen waren, kehrten sie plötzlich wieder um. Nachdem die Truppen alle gelandet waren, ging der Marsch zuerst auf Porto, von welcher Stadt sie ohne Widerstand Besitz nahmen, da der Gouverneur sammt den Truppen und der Polizei über den Douro nach Villa-Nova geflohen war. Die Truppen Don Miguels, welche die Schiffbrücke zum Theil zerstört hatten, nachdem sie hinübergegangen waren, richteten am Montage noch ein belästigendes Feuer auf die Macht Don Pedro's; es wurde also beschlossen, durch die kleinen Fahrzeuge eine Landung bei Villa-Nova zu unternehmen. 3000 Mann wurden unter dem Schutze der Kanonen der Dampfböte übergesetzt, worauf die Migueliten nach einem kurzen Gefechte sich weiter in das Land zurückzogen. Es heißt, eines der Linienregimenter Don Miguels habe ein Lebehoch für Donna Maria erhoben, sei aber von den andern Truppen sofort umzingelt und beinahe in Stücken gehauen worden. Man erwartet, daß, da Don Pedro im Besitze von Porto ist, die Einwohner sich sofort freiwillig für ihn bewaffnen und seine Sache zu der ihrigen machen werden. Auch heißt es, daß zu Lissabon und an vielen anderen Orten Portugals, besonders Coimbra, sehr Viele sich an Don Pedro anschließen werden, der jetzt ohne Zweifel in vollem Marsche auf Lissabon begriffen ist."

St. Petersburg, vom 14. Juli.

In der Nordischen Biene liest man unter der Ueberschrift „Brief-Fragmente" unter Anderem Folgendes: „Unser Sommer hat vielen Mißmuth erregt, da er uns nur Kälte, Wind und Regen bringt. Natürlich ist der Einfluß einer solchen Witterung auf den Gesundheitszustand, besonders der Kinder, sehr unvortheilhaft. Der Kaiser und die Kaiserliche Familie residiren jetzt in Peterhof. Das große Fest daselbst wird in diesem Jahre eingestellt. Die dazu bestimmten Summen hat der Monarch dem Unterstützungs-Comitee der Abgebrannten einzuhändigen befohlen. Zu Anfange dieses Monats bezogen die

sämmtlichen Militair-Schulen ihr Lager. Der Cesarewitsch Thronfolger marschirte, wie gewöhnlich, im 1sten Peloton des 1sten Kadetten-Corps. Der Kaiser war sowohl bei ihrem Ausmarsche als bei ihrer Ankunft im Lager zugegen und wachte mit väterlicher Sorgfalt über die Zöglinge. Man sieht hier der Ankunft der Granitsäule entgegen, die für das Denkmal des Kaisers Alexander bestimmt ist. Es hatten sich Gerüchte verbreitet, daß sich bei dem Aufladen derselben auf das Schiff ein Unfall ereignet habe. Der Zusammenhang aber ist folgender. Zwischen der Anfuhrt und dem Schiffe blieb ein Raum von etwas über 2 Arschien Breite, über den eine Brücke gebaut werden mußte. Da diese nicht stark genug gebaut war, so stürzte die Granitmasse an dem einen Ende durch und drückte dort zugleich das Schiff nieder, dessen Rand sie bereits berührte. Unverzüglich wurden von Petersburg aus Ingenieure mit Geräthschaften abgeschickt, um den Koloß wieder emporzuheben. Allein es bedurfte nicht einmal dieser außerordentlichen Maßregeln. Die Arbeitsleute hatten sich bald von dem ersten Schrecken erholt, sahen nach, woran er lag, hoben die Säule und wälzten sie glücklich auf das Schiff, so daß der später eingetroffene Beistand nicht mehr in Anspruch genommen zu werden brauchte. Der ganze Schloßplatz in unserer Stadt ist jetzt mit einem imposanten Gerüste zur Aufrichtung der Kolonne überbaut, und von diesem aus führt zwischen dem Schlosse und der Admiralität hindurch eine schräge Bahn nach dem Quai. Das hiesige kleine Theater ist abgetragen worden. Das prachtvolle steinerne, welches sich hinter demselben erhebt, wird jetzt inwendig ausgebaut. Vor demselben wird, zwischen der Anfahrt und der Newskischen Perspektive, ein Platz, umgeben von einem Eisengitter, angelegt. An der Isaakskirche treten schon die Wände des Portals hervor. Das Gebäude der Holländisch reformirten Kirche an der Newskischen Perspektive, unweit der Polizeibrücke, nähert sich seiner Vollendung. Es hat drei Stockwerke, eine Kolonnade und eine Kuppel. Zu großer Bequemlichkeit gereicht die Anlegung eines Fahrweges, dessen Grund aus aufrecht stehenden sechseckigen Holzblöcken besteht, und womit schon früherhin einzelne Versuche gemacht wurden."

Konstantinopel, vom 25. Juni.

„Die Nachricht vom Falle der Festung St. Jean d'Acre hat hier wenig Eindruck gemacht; man war darauf gefaßt. Mehr deprimirend wären neue hier umlaufende Grüchte, welchen zufolge eine Abtheilung Kavallerie von der Großherrlichen Hauptarmee bereits ein unglückliches Gefecht bestanden haben soll, falls sie sich bestätigten. Die Flotte hat die Dardanellen noch nicht verlassen, es scheint ihr noch immer an Bemannung zu fehlen, wenn nicht die bloße Nothwendigkeit, den erpreßten Matrosen wenigstens einiges Exercitium einzuprägen, der Grund dieser Verzögerung ist; in einigen Griechischen Handelshäusern hörte man das abenteuerliche und ganz gewiß grundlose Gerücht, die Englische Escadre im Archipelagus widersetze sich dem Auslaufen der Flotte so lange, bis die Pforte den neuesten Vorschlägen der Londoner Konferenz, hinsichtlich der Ausdehnung der Griechischen Gränzen, beigetreten sein würde; gewiß ist, daß die Pforte hinsichtlich dieser Angelegenheit bis heute zu keinem Entschlusse gekommen ist. — Man will wissen, es sei ein Bevollmächtigter Mehemed Ali's hier angekommen, um der Pforte Friedens-Vorschläge zu machen; die Grundlage dieser Bedingungen wäre, nach den verschiedenen Angaben zu schließen, die Forderung von Seiten Mehemed Ali's, daß ihn die Pforte als unabhängigen Fürsten von Aegypten, welche Würde sich in seiner Familie nach dem Erstgeburtsrecht in männlicher Linie vererben solle, anerkenne, wogegen er sich zur Entrichtung eines noch zu bestimmenden jährlichen Tributs verpflichten würde. Man sagt, diese Forderung habe den Sultan sehr entrüstet, will aber auch wissen, daß mehrere Divans-Mitglieder dem Vorschlage, „Aegypten gegen bedeutende pekuniäre Vortheile und andere für die Pforte günstige Bedingungen, in Erwägung der unerschwinglichen Lasten eines längeren zweifelhaften Krieges aufzugeben", nicht geradezu entgegen wären. — Aus Griechenland haben wir Nachrichten bis zum 12. Juni; sie melden, daß die Ruhe und Ordnung sich mehr und mehr herstelle, die Mitglieder der neuen National-Versammlung wären beinahe schon vollzählig in Argos beisammen, man glaubte, sie werde in den nächsten Tagen eröffnet werden. Die Sage, daß die Regentschaft des neuen Souverains nächstens in Griechenland eintreffen werde, erregte überall die freudigste Sensation."

New-York, vom 20. Juni.

Aus dem Cherokee Phoenix vom 21. April: „Georgien hat seine Vermessung des Cherokesen-Landes, trotz der Entscheidung des höchsten Gerichtshofes, der Vereinigten Staaten, angefangen. Unser Land wird jetzt von Feldmessern durchstrichen, welche es in kleine Stücke von etwa 200 Acres zerschneiden; in der Gold-Region nur zu 40 Acres. Es sind, wie wir glauben, ungefähr 92 Distrikte von 9 □ Miles da; in jeden Distrikt ist eine Feldmesser-Compagnie geschickt, mithin sind nicht weniger als 550 dieser Leute unter der Autorität Georgiens diesen Augenblick im Gange; sage 550 Menschen, um aufzumessen, Bäume anzuschlagen u. dergl. m., was alles durch die Congreß-Akte von 1802 ausdrücklich verboten ist. Würden das den Verkehr (mit den Indianern) betreffende Gesetz und die Traktaten in Kraft erhalten, wie es der Präsident verfassungsmäßig zu thun verpflichtet ist, so würde die Menschen, die jetzt mit der Aufnahme des Landes beschäftigt sind, die gerechte Strenge des Gesetzes treffen. Durch den 5. Abschnitt des obenangeführten Gesetzes ist bestimmt, daß, wenn ein Bürger eine Niederlassung auf Ländereien machen würde, die einem Indianer-Stamme zugehören oder

ihm durch Traktat mit den Vereinigten Staaten zugesichert oder zugestanden sind, oder solches Land vermessen oder zu vermessen suchen, oder die Gränzen desselben bezeichnen würde, und was dem ähnlich, so soll derselbe eine 1000 Dollars nicht überschreitende Summe büßen und eine 12 Monate nicht überschreitende Zeit im Gefängnisse sitzen. In demselben Abschnitte wird der Präsident mit Vollmacht ausgerüstet, Maßregeln zu ergreifen und Militairmacht anzuwenden, wie er sie für nöthig halten wird, um die Gesetze zur Ausführung zu bringen."

Literarische und Kunst-Anzeigen.

F. H. Morin (gr. Domstraße No. 797, im ehemaligen Postlokale) nimmt Bestellungen an auf Löwe's Oratorium: „Die Zerstörung von Jerusalem," Partitur oder Klavierauszug.

Ergebenste Bitte.

Möchten doch die geehrten Bewohner Stettins sich nicht abgeneigt finden lassen, auf den ihnen zugestellten Adreß-Zettel ihre werthen Adressen ꝛc. selbst aufzuschreiben, damit es mir um so eher gelingt, denselben ein ganz fehlerfreies Adreß-Buch verfassen zu können.

Stettin, den 25sten Juli 1832.

E. M. Gruhl, Chef der bibl. Anstalt.

Verlobung.

Als Verlobte empfehlen sich
Fräulein Ulricke Pellnitz,
Eduard Kupke.

Cammin, den 15ten Juli 1832.

Gerichtliche Vorladung.

Auf den Antrag des Curators des Nachlasses der am 14ten März 1831 zu Eresdorf hiesigen Kreises verstorbenen Johanna verwittweten Gensd'armes Bauer, geb. Wurzbach, angeblich aus Anspach gebürtig und ehedem in Blaufelden wohnhaft gewesen, werden hierdurch deren unbekannte Erben, namentlich folgende, den vorhandenen brieflichen Nachrichten nach in den Jahren 1799 u. 1801 noch am Leben gewesene Geschwister und Geschwisterkinder der Erblasserin:

1) Louis Wurzbach, Feldwebel in einer Grenadier-Compagnie zu Stettin;
2) Maximilian Wurzbach, Mathematiker zu Zara in Dalmatien, Sohn des Samuel Wurzbach, Kaiserl. Königl. Hauptmanns und Theresien-Ritters;
3) Esaias Wurzbach, ehemals zu Plofelden (wahrscheinlich Blaufelden) wohnhaft;
4) Andreas Wurzbach
5) Margaretha Wurzbach } unbekannten Aufenthalts,

und im Falle ihres Ablebens auch deren Erben und Erbnehmer, überhaupt aber Alle, welche auf den gedachten Nachlaß ein Erbrecht geltend machen und begründen können, öffentlich aufgefordert, sich binnen neunmonatlicher Frist und spätestens in dem auf den 17ten April künftigen Jahres auf hiesigem Land- und Stadt-Gerichtshause vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Auscultator Anspach anberaumten Termine, in Person oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten, wozu ihnen der Justiz-Commissarius Salomon zu Frankenstein vorgeschlagen wird, zu melden, ihr Erbrecht nachzuweisen und die weitere Verfügung zu gewärtigen. Meldet sich Niemand, so wird der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Königlichen Fisco zugesprochen werden, und es muß alsdann ein sich später etwa meldender Erbe alle Verfügungen des Fisci anerkennen, und sich, ohne Rechnungslegung, oder Ersatz gezogener Nutzungen fordern zu dürfen, lediglich mit dem begnügen, was alsdann von dem Nachlasse noch übrig sein dürfte.

Reichenbach in Schlesien, am 7ten Juni 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auktionen.

Am 31sten Juli d. J., Nachmittags um 3 Uhr, werden im Speicher No. 49 für Rechnung der Assüradeurs 52 ganze und 9 halbe Tonnen Caroliner Reiß öffentlich verkauft werden, wozu wir die Käufer einladen.

Stettin, den 18ten Juli 1832.

Königlich Preußisches See- und Handelsgericht.

Der am 31sten d. M. in der Wohnung des Kaufmanns Riebe zu Ziegenorth anstehende Auktions-Termin wird aufgehoben, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Pölitz, den 23sten Juli 1832.

Dahms, im Auftrage.

Verkäufe beweglicher Sachen.

☞ **Schöner Holländischer Süssmilch-Käse in grossen Broden, auch etwas Bruch, feine Rafinade à 7½ und 7¼ sgr., gest. Lumpen 6½ sgr. pr. Pfd., im Centner billiger, weissen Klee- u. Thimoteen-Saamen und Cichorien billigst bei**

C. W. Bourwieg & Comp.

Reife Ananas-Früchte und Melonen, so wie verschiedene Treibhauspflanzen, Gartengewächse und Blumen offerirt zu billigen Preisen der Gärtner Kuchen, vor dem Ziegenthore.

In der Speicherstraße No. 49, unweit der Baumbrücke, sind sehr gute trockene fichtene Bretter billig zu verkaufen. Stettin, den 21sten Juli 1832.

Ein Reitpferd (Stute) steht Speicherstraße No. 76 zum Verkauf.

Eine frisch milchelnde Eselin kann nahe bei Stettin abgelassen werden. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Vermiethungen.

Zu Michaelis ist die 2te Etage im Hause gr. Lastadie No. 212 zu vermiethen.

Miethsgesuch.

Es wird zu Michaelis eine Wohnung von etwa vier Stuben nebst Zubehör, am liebsten in der Oberstadt, gesucht, und ist das Nähere zu erfahren kleine Domstraße No. 771, Parterre.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein militairfreier und in so mehrfachen Branchen der Handlung erfahrener Commis, welcher jedoch mehrere Jahre vorzugsweise in Holz- u. Getreide-Geschäften aller Art mit Nutzen fungirt hat, wie auch im Comptoir-Geschäfte nicht unerfahren ist, wünscht wo möglich hier am Orte baldigst placirt zu werden. Auf hohes Gehalt wird nicht gesehen. Auskunft hierüber wird der Kaufmann Herr Ninow, Speicherstraße No. 68, gefälligst ertheilen.

Ein militairfreier Handlungs-Gehülfe sucht eine Anstellung; Näheres durch Hrn. Müller von Berneck.

In mein Geschäft kann ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, sogleich eintreten; die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

Stettin, den 24sten Juli 1832.

J. B. Bertinetti, Gravenaießer-Str. No. 166.

Ein junges, älternloses, gebildetes Mädchen wünscht in einer Stadt oder auf dem Lande in einer Familie als Gehülfin in der Wirthschaft oder in Handarbeit ein Unterkommen. Die hiesige Zeitungs-Expedition wird gefälligst nähere Auskunft geben.

Stettin, den 24sten Juli 1832.

Eine Erzieherin, welche der französischen Sprache mächtig ist, in den Elementar-Wissenschaften und Handarbeiten unterrichtet, wünscht eine Anstellung hier oder in der Umgegend. Adressen nimmt die Zeitungs-Expedition unter D. an.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ergebenste Anzeige.

Seit längerer Zeit von verschiedenen Seiten aufgefordert, mich nach Stettin zu begeben, um den achtungswerthen Einwohnern dieser Stadt und der Umgegend, deren Viele mich in Berlin mit ihrem Zutrauen beehrt haben, die Beschwerlichkeit der Reise zu ersparen, habe ich mich entschlossen: den 27sten d. M., Freitags, in Stettin einzutreffen; jedoch gestatten meine hiesigen Geschäfte nur einen Aufenthalt von höchstens acht Tagen.

Alle eigene Anpreisungen vermeidend, zeige ich nur ergebenst an: daß ich mich seit vierzehn Jahren im Praktischen meines Faches geübt habe, in der letzten Zeit der Assistent des verstorbenen Leibzahnarztes Sr. Majestät des Königs, Herrn Hofrath Ballif, gewesen bin, und für ihn jede Art künstlicher Zahnarbeit angefertigt habe, auch von ihm im Jahre 1829 Ihro Königlichen Hoheit, der Frau Prinzessin Louise von Preußen, Gemalin des Herrn Fürsten Statthalters von Radziwill Durchlaucht, empfohlen worden bin, deren Zutrauen ich mich fortwährend erfreue.

Von meinen künstlichen Zahnarbeiten halte ich von jeder Art zur Ansicht bereit. Die Preise sind:

- Ein incorruptibler Zahn mit Goldplatten und künstlicher Verbindung 4 Thlr.
- Ein natürlicher Zahn 3 Thlr.
- Ein Wallroß-Zahn 2 Thlr.
- Ein Seekuh-Zahn mit Goldstift 1 Thlr.
- Für Reinigung der Zähne 1 Thlr. bis 3 Thlr.
- Für das Durchfeilen neben einander stehender kariöser Zähne 1 Thlr.
- Für die Ausfüllung eines Zahnes 15 sgr.
- Zahn-Tinctur, von mir zusammengesetzt, deren Vorzüglichkeit die ersten hiesigen und auswärtigen Chemiker, nach genauer Prüfung, durch schriftliche Zeugnisse anerkannt haben, — die Flasche 10 sgr.
- Zahn-Pulver, genau nach der Vorschrift des verstorbenen Herrn Hofraths rc. Ballif angefertigt, dessen vortheilhafte Eigenschaften hinlänglich bekannt sind, die Schachtel 7½ sgr.

Dr. E. Blume, Zahnarzt,
vom 27sten d. M. ab in Stettin, im Gasthofe zu den drei Kronen, Zimmer No. 2, anwesend.

Berlin, den 18. Juli 1832. Unter den Linden No. 54.

Zum Operiren der Hühneraugen und Herausnehmen der eingewachsenen Nägel in meiner Wohnung, habe ich die Stunden von 7—9 und Nachmittags von 2—4 Uhr festgesetzt. Auf Verlangen komme ich auch zu jeder Tageszeit in die Wohnungen.

Prinzing, prakt. Wundarzt,
Lastadie No. 218.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit erprobten und wirksamen Mitteln gegen Motten, Wanzen, Ratten, Mäuse und sonstigem Ungeziefer; diese Mittel haben sich überall mit dem besten Erfolge bewährt.

A. H. Speckhahn,
im Gasthofe zum goldenen Löwen in d. Louisen-Straße.

Der Geschäftsführer N. Loewenstein ist heute von mir entlassen worden und steht von nun ab in keiner Geschäfts-Verbindung mehr mit mir.

Berlin, den 23sten Juli 1832.

A. M. Weintraub, Hutfabrikant.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Swinemünde am 20. Juli:
W. Stepheard, Edward, v. Newcastle m. Kohlen.

Am 22. Juli:
J. Alexander, Eliza Davidson, v. Newyork m. Thran rc.
B. J. Youcus, Margaret, v. Sunderland m. Kohlen.

Abgegangen am 22. Juli:
P. Hansen, Andrea Maria, n. Nyborg m. Ballast.
J. H. Gotthard, 3 Gebrüder, n. Copenhagen m. Holz.
H. Prönck, Börse v. Riga, dito dito
J. D. Raupert, junge Friedrich, dito dito
J. C. Böttcher, Auguste, n. Riga m. Ballast.
C. F. Moritz, Trafalgar, n. Carlscrone m. Holz.
W. Gencke, Ferdinand, n. Jersey m. Weitzen.
A. Drammond, Merton, n. London m. Stäben.
W. Hall, Nancy, n. Wyburg m. Ballast.
G. F. Brandt, Friedericke, n. Danzig m. Ballast.
M. G. Regeser, Bellona, n. Memel dito

Fonds- und Geld-Cours. (Preuss. Cour.)

Berlin, am 23. Juli 1832.	Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	94	93½
Preuss. Engl. Anleihe v. 1818 . .	5	103⅛	102¾
- - - v. 1822 . .	5	—	102⅓
- - - v. 1830 . .	4	87¾	87½
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	4	92¾	—
Neumärk. Int.-Scheine - do.	4	92¾	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	95
Königsberger do.	4	94¼	—
Elbinger do.	4½	—	94¼
Danziger do. in Th.	—	34	—
Westpreuss. Pfandbr.	4	97¼	—
Gr.-Herz. Posensche Pfandbriefe .	4	—	98¾
Ostpreussische do. .	4	—	99¾
Pommersche do. .	4	105⅝	—
Kur- u. Neumärkische do. .	4	105¾	—
Schlesische do. .	4	—	106¼
Rückst. Coup. d. Kur- u. Neumark	—	—	—
Zinsscheine d. Kur- u. Neumark .	—	56	—
Holländ. vollw. Ducaten	—	18	—
Neue do. do.	—	18¾	—
Friedrichsd'or	—	13⅝	13⅓
Disconto	—	4	5